

Sport – oder doch Kampfkunst?

Aikido hat auch in Luxemburg seine Fans

Die „Fédération luxembourgeoise des arts martiaux“ verwaltet als Dachverband viele Sportarten. Die olympischen Disziplinen Judo und Taekwondo sind wohl gemeinsam mit dem Karate die bekanntesten. Weitaus weniger populär ist hingegen Aikido. Dabei kann diese Disziplin bereits auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken. Und stammt ebenfalls aus Asien, genauer aus Japan. Tokio gilt als zentrale Stadt im Aikido, ist in der japanischen Hauptstadt doch das Honbu-Dojo angesiedelt, die „Haupt-Übungshalle“.

Aikido ist eine betont defensive Kampfkunst, in der also keine Angriffstechniken Verwendung finden. Anders als im Karate oder Taekwondo beispielsweise. Die Philosophie des Aikidos besagt, dass der Sportler seinen Angreifer nicht zu verletzen suchen soll, sondern ihn lediglich in eine Situation zu bringen versucht, in der dieser sich beruhigen kann. Hört sich gut an, ist aber gar nicht so einfach. Alleine schon, weil Aikido nur schwer zu erlernen ist. Ein „Schüler“ braucht mehrere Jahre Training, ehe er sich wirksam verteidigen kann.

Eigentliche Wettkämpfe gibt es keine. Dies war im Sinne des Gründers, dem Japaner Morihei Ueshiba, der Aikido nicht als Sport ansah, sondern als Zusammenspiel zwischen Körper und Geist. Die Aikidokas sehen sich als Partner, sie arbeiten zusammen, damit jeder sich verbessern kann. Viel Wert wird auf Lehrgänge mit verschiede-



Aikido – mehr als nur ein gewöhnlicher Sport. (FOTO: MARC WILWERT)

nen „Meistern“ gelegt. Ähnlich wie in den anderen asiatischen Kampfsportarten wird auch im Aikido eine Art Kimono getragen. Fortgeschrittene Schüler tragen zusätzlich eine spezielle Hose (Hakama), die schwarz oder dunkelblau ist.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg fand Aikido den Weg nach Europa. Ein japanischer Meister stellte diese Sportart erstmals 1951 in Frankreich vor. In Luxemburg wurde der erste Verein 1970 gegründet. Ein Jahr später fand die Eingliederung in die FLAM statt. Mittlerweile zählt der nationale Verband fünf Clubs („Cercle d'Aikido et Budo“, Bartringen, Aikido Dojo Düdelingen, Aikido Kopstal-Bridel, Aikido Club Luxembourg und Aikido Petingen) und rund 350 Aikidokas. (LS)

„Sozialer Aspekt ist wichtig“

Hockey Club Luxembourg als Aushängeschild

In der aktuellen Hockey-Weltrangliste des internationalen Verbandes FIH werden bei den Männern 74 Länder geführt. Luxemburg sucht man vergebens. Was aber nicht heißt, dass die Sportart im Großherzogtum keine Anhänger besitzt. Feldhockey ist nicht nur eine olympische Sportart, sondern genießt vor allem in den Commonwealth-Staaten, aber auch beispielsweise in Deutschland oder den Niederlanden, enormes Ansehen. In Luxemburg ist dies anders: In Cessingen (Terrain des Sports Boy Konen) wird aber dennoch auch hierzulande das Hockey-Spielen praktiziert.

Der Hockey Club Luxembourg ist das nationale Aushängeschild. Seit 1976 existiert der Verein. Man verkörpert sowohl den Club als auch den Luxemburger Verband (dem COSL angehörig). 140 Erwachsene und knapp 50 Kinder spielen dort, mehr oder weniger regelmäßig, Hockey. Vor allem erfreuen sich die jeden Montag (20 Uhr) ausgetragenen Begegnungen der sogenannten Corporate League großer Beliebtheit. Ähnlich dem Korporativ-Fußball treffen dort acht Mannschaften (u. a. Clearstream, Blackstuffers, aber auch der HC Arlon) aufeinander. „Es geht vor allem um den Spaß am Spiel. Jeder ist willkommen, kann sich melden und dann einem Team anschließen (75 Euro Mitgliedsgebühr beim HCL). Alles ist sehr ungezwungen“, erklärt Nienke ter Avest, Verantwortliche des HCL.



Bislang eine Randsportart: Hockey in Luxemburg. (FOTO: ANOUK ANTONY)

Luxemburger interessiert Hockey generell eher weniger. „Momentan haben wir kein Luxemburger Mitglied“, weiß auch die Präsidentin. Die Spiele der Corporate League werden übrigens in Mixed-Teams gespielt. Bis 2004 fand in Luxemburg stets ein internationales Turnier statt, dies ist aber nun passé. „Unsere Mittel sind begrenzt, doch wir geben uns Mühe. Unser Club übt auch einen wichtigen sozialen Aspekt aus. Für viele Ausländer, die nach Luxemburg kommen, sind wir eine Anlaufstelle. Wir freuen uns über jedes neue Mitglied. Am Donnerstagabend wird trainiert, jeder ist willkommen“, so ter Avest (nienke.ter.avest@hockey.lu). (jg)

Auch hierzulande werden Sportarten ausgeübt, die weniger im

Cricket ist auf der Suche

Optimists spielen in der kommenden Saison in

VON KEVIN ZENDER

Vor allem die Ballsportarten sowie der Radsport erfreuen sich hierzulande einer großen Beliebtheit. Doch es werden auch Sportarten ausgeübt, die weniger im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen, wie beispielsweise Cricket.

Rund 240 Lizenzierte kennt die Fédération luxembourgeoise de cricket, die 1994 gegründet wurde. Mit Ben Embleton verpflichtete man im Oktober des vergangenen Jahres einen neuen Nationaltrainer, der zugleich als Entwicklungsmanager für die hierzulande doch eher unbekanntere Sportart dienen soll.

„Meine Hauptaufgabe besteht nun darin, dass wir Cricket in den Schulen vorstellen und die Lehrer dazu ermutigen, dass die Schüler Cricket in den Sportkursen spielen. Das ist der beste Weg, neue Spieler für unseren Sport zu gewinnen“, erklärt Embleton.

Von den acht Vereinen, die in der vergangenen Saison um die Freiluft-Meisterschaft kämpften, hat mit den Walferdinger Optimists jedoch nur einer eine Jugendabteilung. „Langfristig gesehen, müssen auch noch andere Clubs versuchen, Jugendmannschaften auf die Beine zu stellen, ansonsten wird es schwierig, unseren Sport hierzulande populärer zu machen“, weiß Embleton. Die Luxemburger Nachwuchsspieler treten – aufgrund der fehlenden nationalen Konkurrenz – derzeit mit ihrer Mannschaft in der belgischen Liga an und bestreiten zudem internationale Turniere.

Ein Fragezeichen steht noch hinter dem Modus der kommenden Freiluft-Meisterschaft, dessen Partien stets auf den Spielfeldern in Walferdingen und Evrange (F) zur Austragung gelangen. „Es ist zu früh, um etwas hierzu zu sagen, doch es könnte sein, dass wir bald eine zweite nationale Liga ins Leben rufen“, verrät Embleton.



Cricket ist in Luxemburg eine der unbekannteren Sportarten. Der Bekanntheitsgrad

Am übernächsten Wochenende wird zunächst einmal der Hallenmeister ermittelt. Im Finale stehen sich das Team von ArcelorMittal und The Juniors gegenüber. Da nur vier Mannschaften an diesem Wettbewerb, bei dem vor allem eine höhere Schnelligkeit als beim Freiluft-Cricket verlangt ist, teilnehmen, streiten sich The All Stars und Star am kommenden Wochenende um Platz drei.

Das Aushängeschild des nationalen Cricket ist jedoch zweifelsohne das Team der Optimists, das seit 1991 in der belgischen Liga mitmischte. In der vergangenen Saison schaffte die Mannschaft von Joost Mees nämlich als Erstplatzierter den Aufstieg in die höchste Spielklasse.

In seiner Rolle als Nationaltrainer steht Embleton noch vor einigen Unbekannten. „Da ich die

„Ich plädiere dafür, die Meisterschaft

Der Technische Direktor der FLNS, Hansmann, sieht im Wasser

Drei Mannschaften spielen derzeit um den Meistertitel im Wasserball: Diekirch, Düdelingen und die Hauptstädter des Swimming Luxembourg. Eigentlich recht wenige, bedenkt man, dass die Zahl der Vereine hierzulande bei zwölf liegt. Jedoch verfügt nicht jeder Club über die nötigen Kenntnisse, Räumlichkeiten oder auch Spielerpersonal, um eine Wasserball-Sektion anzubieten.

„Die momentane Situation im Wasserball ist nicht zufriedenstellend. Es sind halt einfach zu wenig Vereine, die sich in der Meisterschaft und im Pokal engagieren“, fasst Christian Hansmann, Technischer Direktor der nationalen Schwimmverbandes (FLNS), zusammen.

Auch FLNS-Präsidentin Nancy Kemp-Arendt räumte bereits bei der Generalversammlung im Jahre 2011 Schwachstellen beim Wasserball ein. Doch nach wie vor ist man



Beim Wasserball sind Kraft, Schnelligkeit und eine gute Technik ausschlaggebend. (FOTO: PAUL ERNSTER)